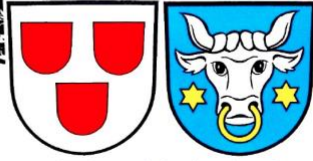




**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**

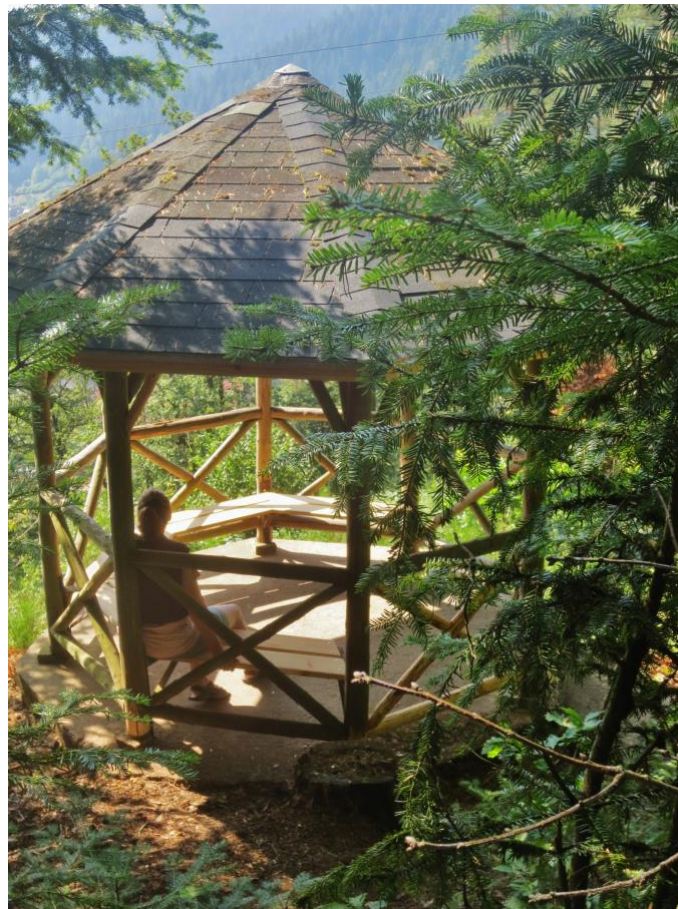


www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

„Eine Schutzhütte, von wo man eine hübsche Rundsicht hat.“ Die Christophshütte oberhalb Schiltach

Von Hans Harter

Auf Veranlassung des Schwarzwaldvereins und mit Hilfe der Stadt Schiltach wurde jüngst die Christophshütte am Häberlesberg renoviert. Wegen des schönen Blicks aufs Städtle wird sie allgemein geschätzt – seit fast 130 Jahren.



Die renovierte Christophshütte, 2019 Foto: Harter

Für die Entstehung des Pavillons wird man in den Annalen des hiesigen Schwarzwaldvereins fündig. 1888 gegründet, ging er mit dem „Verschönerungsverein“ zusammen, der die touristische

Erschließung von Schiltach betrieb. 1891 wurde die Errichtung „einer Schutzhütte auf der Anhöhe über der Stadt“ beschlossen, „von wo aus man eine hübsche Rundschau hat“. Gesagt, getan: 1892 heißt es, dass der Verein „seine Mittel für eine Schutz & Aussichtshütte auf dem Häberlesberg vollständig aufgebraucht hat“ – ihre Erbauung war demnach 1891/92.

Diese erste Hütte stand etwa 50 Meter unterhalb des heutigen Pavillons, damals Gemarkung der Gemeinde Kinzigtal. Der Platz gehörte dem Hirschwirt und Holzhändler Johannes Heinzelmann (1821-1908), der ein äußerst rühriger Unternehmer war: Er verwandelte die Schänke „am Hirsch“ in eine renommierte Gastwirtschaft und erbaute, mit der neuen Eisenbahn-Zeit gehend, das Bahnhofshotel. 1884 erwarb er die Schmelzesäge in Vorderlehengericht, die seine Söhne Christian und Christoph als „Gebrüder Heinzelmann“ weiterführten. Mit dem Sägewerk in Halbmeil besteht der Familienbetrieb bis heute.

Christian hatte die technische Leitung, Christoph war Kaufmann und vertrat die Firma „vermöge seiner gewandten und konzilianter Umgangsformen höchst erfolgreich“, so der Schriftsteller Otto Hörth. Das „flottgehende, mit Aufträgen überlastete Sägewerk“ erhielt 1905 mit der Dampfsäge vor Heubach ein Zweigwerk (heute: Firma Buzzi).

Dass die Christophshütte nach Christoph Heinzelmann (1859-1919) benannt ist, hielt der Heimatforscher Hermann Fautz fest. Wohl hatte Christoph für den Standort im Heinzelmann-Wald am Häberlesberg gesorgt und als Sägewerker das Holz gestiftet, weshalb sie ehrenvoll nach ihm benannt wurde. Bei seinem Tod 1919 würdigte ihn die Zeitung als „einen der bedeutendsten Männer unserer Stadt“: Ihm und seinem Bruder sei es „in zäher Arbeit“ gelungen, ihre Firma „zur heutigen Bedeutung und Weltruf zu bringen“, wobei er „sein einfaches Wesen bewahrt und auch für den niedersten seiner Mitbürger jederzeit ein freundliches Wort und eine offene Hand hatte“. Die große Trauer um ihn bringt die von Bildhauer Fritz Wolber geschaffene Grablegung Jesu auf dem Familiengrab zum Ausdruck – zugleich das bedeutendste Kunstwerk des Schiltacher Friedhofs.



Christoph und Regina Heinzelmann, geb. Bühler, 1911. Foto: Archiv Harter

1924 stellte Regina Heinzelmann (1873-1934), die Witwe Christophs, „die Erneuerung der Berghütte am Häberlesberg in bestimmte Aussicht“. Offenkundig fühlte sie sich der Stiftung ihres Mannes weiterhin verpflichtet. Doch war das Nagen der Zeit an dem Holzbauwerk nicht aufzuhalten: Mitte der 1950er Jahre lag es zusammengefallen im Wald. Aber der Schwarzwaldverein konnte 1958 erfreut mitteilen, „dass die Stadtverwaltung im Häberlesberg wieder einen Pavillon mit schöner Aussicht auf Schiltach erstellen wird“. Dies geschah alsbald, sodass die neue Christophshütte derzeit ihren 60. Geburtstag feiern kann. Von ihrer Vorgängerin übernahm sie nicht nur die Krönung eines beeindruckenden Aussichtspunkts, sondern auch den Namen eines großzügigen Förderers der Verschönerung Schiltachs.

*Dieser Bericht erschien erstmals am 18. September 2019 im „Offenburger Tageblatt“
und am 04. Oktober 2019 im „Schwarzwälder Bote“*